

Besuch.  
ein fleißiges,  
Rüchse und  
auf der Ge-

ungen,  
erei erlernen  
hjahr in die  
Dötting  
nermeister.

ungen  
n, Ischias,  
hhusten,  
eontzündung,  
den,  
en etc.

ulz,  
emässe Heil-  
rpraxis,  
Telefon 5.  
ens 1/2 Uhr  
hr in Calw  
untere Markt-  
de. Telefon 90

troffen  
ische  
38  
25  
äfferte  
ische  
empfehlen  
& Cie.

ach.  
hochwürdige  
egen  
us  
anna Weber.

achen  
n schöner Aus-  
rei dieses Blatt.

beseitigt  
radikal  
nter d. lästigen  
rt vorzüglich den  
Fig. Nur bei:  
neue Apotheke.

putz  
rin

igen Hochglanz  
phusten-  
die bekannten  
H 1216 sehen  
Op. Ipec. Bell  
lich 4 80  
ien in Calw  
enzell.



Nr. 18. Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw. 89. Jahrgang.

Veröffentlichungsweise: 6mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einseitige Zeile 10 Pfg., außerhalb desselben 12 Pfg., Meßlamen 25 Pfg. Schluß für Inseratannahme 10 Uhr vormittags. Telefon 9.

Freitag, den 23. Januar 1914.

Bezugspreis: In der Stadt mit Trägerlohn 1/25 vierteljährlich, Postbezugspreis für den Orts- und Nachbarnotbesitzer 1/20, im Fernbezirk 1/20. Bestellgeld in Württemberg 30 Pfg., in Bayern und Reich 42 Pfg.

Deltruff und Bürgerkrieg.

Wer die Nachrichten über den Bürgerkrieg in Mexiko verfolgt, wird sich wohl schon einmal die Frage vorgelegt haben, ob wirklich nur der Ehrgeiz Huertas solch blutige Kämpfe zu entfesseln vermochte. Da man über die wahren Ursachen des Blutvergießens nur wenig erfährt, wird aber, wer gelernt hat, die großen geschichtlichen Ereignisse der Völker mit den Augen der Bodenreform zu betrachten, sich auch ohne spezielle Kenntnis der Verhältnisse schon lange gesagt haben, daß auch hier der Kampf um eine Grundrente das wesentliche sein müsse.

Darum ist ein Artikel von Th. Welters im letzten Heft der „Bodenreform“ unter dem Titel „Die Ursachen der Wirren in Mexiko“ von Interesse. Welters schreibt u. a.: „So war der Kampf der Engländer gegen die Buren wesentlich ein Kampf um die Gold- und Diamantfelder in Transvaal. Die Kämpfe zwischen Amerika und Spanien um Kuba galten in der Hauptsache dem Besitz der Zuder und Tabakfelder der Insel. Die letzten Kriege auf dem Balkan waren ein Ringen der bodenbearbeitenden Schichten gegen eine Herrenklasse, die nichts mehr für die Sicherheit des Landes tat, aber ihre alten Ansprüche auf einen großen Teil des Bodenretrages zu behaupten suchte.“

Die Ursache der unaufhörlichen Wirren in Mexiko liegt aber in dem gewaltigen Einfluß, den die nordamerikanische Großkapitalistengruppe der Rockefeller im Kampf um die Delchätze des Landes auf einen Teil der Bevölkerung zu erlangen gewußt hat. Der nordamerikanische Deltruff, der — abgesehen von den Delquellen der Rothschilds in Rußland — bisher fast der ganzen Welt seine Preise vorschrieb, hat nämlich in neuerer Zeit in der mit englischem Kapital arbeitenden „Pearson Gesellschaft“ in Mexiko einen gefährlichen Konkurrenten erhalten, dem vom früheren Präsidenten Diaz weitgehende Konzessionen eingeräumt worden sind. Welters schreibt darüber: „Dies war für die Rockefeller die Lösung zum Kampf, bei dem kein Aufwand an Geld gescheut wurde. Mit welchem Erfolg, ist bekannt. Diaz mußte fliehen. An seine Stelle trat Madero, nach dessen Ermordung aber Huerta die Gewalt an sich riß. Dieser verfolgte nun die Politik Diaz's. Erneuter Kampf war die notwendige Folge.“

Run hat aber durch die weittragende Erfindung des Dieselmotors das Del auch als Betriebsmaterial für die Flotten eine gewaltige Bedeutung gewonnen. Das hat man ganz besonders in England erkannt, dessen Kohlenschätze wohl am ersten zur Reize gehen dürften. Daraus erkennt man unschwer, woher es kommt, daß England Huerta so weit als möglich zu unterstützen sucht — allerdings mit der gebotenen Rücksicht auf die Regierung der Vereinigten Staaten. Welters sieht zum Schluß seines Aufsatzes die Lage in Mexiko allerdings sehr pessimistisch an, indem er meint, daß auch hier das Großkapital siegen und durch Aufrichtung eines Weltmonopols den Konsumenten aller Kulturstaaten so hohe Delpreise diktieren werde, daß die für den jetzigen Kampf verausgabten Summen sich mit Zins und Zinseszinsen decken werden.

Da das für den Automobilverkehr und die Luftschiffahrt ganz unentbehrlich gewordene Benzin und das für den Haushalt so wichtige „Salonöl“ usw. aus dem Rohöl gewonnen werden, müßte ein Welt-Deltruff für die Zukunft sämtlicher Kulturstaaten von geradezu verhängnisvoller Wirkung sein. Ich weise auf diesen Punkt noch ganz besonders hin, damit ein jeder sich ein klares Bild davon machen kann, wohin es führen muß, wenn die Staaten ihre Bodenschätze der schrankenlosen Willkür des Privatkapitals ausliefern. Hätte Diaz die Delquellen des Landes nicht ausländischen Kapitalisten ausgeliefert, so wäre es auch schwerlich zum Bürgerkrieg gekommen, dem nun Tausende von Menschen zum Opfer fallen. Und wieviel Steuern hätte der Staat seinen Bürgern erlassen können, wenn er die Förderung seiner Delchätze selbst in die Hand genommen hätte!

Die hohe Grundrente auf Kosten der Allgemeinheit, das ist es, was eine Handvoll Großkapitalisten dazu getrieben hat, aus skrupelloste einen blutigen Bürgerkrieg zu entfachen. Und in ihrer Beschränktheit zerfleischen sich die irre geleiteten Volksgenossen gegenseitig, während die Milliardäre sich vergnügen die Hände reiben.

Karl Ruhl.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 22. Januar.

In der heutigen Sitzung wurde die Beratung des Etats des Reichsamts des Innern fortgesetzt. — Nach kurzen Reden eines polnischen Abgeordneten und Dr. Hägys (Els.) ergriff der Reichsbankpräsident Havenstein das Wort, um zunächst die Angriffe des Abgeordneten Arendt auf die hohe Diskontpolitik zurückzuweisen. Havenstein sagte, daß sämtliche Zentralnotenbanken Europas im Herbst 1912 zu einer Erhöhung ihrer Diskontsätze gezwungen gewesen seien. Die Reichsbank mußte bis 6% erhöhen, und zwar war das in der sehr hoch gestiegenen wirtschaftlichen Konjunktur und in den durch den Balkankrieg hervorgerufenen wirtschaftlichen Besorgnissen begründet. Der beginnende Niedergang der Konjunktur besserte den Status allmählich, eine Erscheinung, die aber nur nach außen herzuortrat, darum konnte sich die Reichsbank auch nicht zur Herabsetzung des hohen Diskonts entschließen und die Entwicklung habe ihr recht gegeben. Die Bank habe gesehen, daß die Besserung des Status der wirklichen Marktlage nicht entspreche. Gegen den Vorwurf, daß die Reichsbank gerade in einem Jahr hohen Diskonts den größten Teil des neuen Kriegsschatzes beiseite gelegt habe, wandte der Redner ein, daß es die erste Pflicht der Reichsbank sei, das Reich finanziell zu sichern, und wäre diese Pflicht versäumt worden, und hätte der Lauf der Dinge zu wesentlichen internationalen Verwicklungen geführt, dann hätten die Kritiker der Reichsbank die schwerste Vernachlässigung ihrer Pflicht zum Vorwurf machen können. — Werner-Gießen (wirtsch. Vgg.) forderte Schutz des Mittelstands gegen Schmutzkonkurrenz und Puschertum. Es sei ein unerhörter Unfug, daß das Warenhaus Wertheim, das ganz im Besitz von Juden sei, zur Weihnachtszeit einen großen Christbaum in die Auslage gestellt habe und Glockenläuten und Weihnachtslieder habe vortragen lassen. Es sei zu bedauern, daß Weihnachtsgeschenke von hohen Personen in jüdischen Geschäften gekauft würden. Der Sozialdemokrat Heine wandte sich gegen ein Gesetz zum Schutze der Arbeitswilligen als Ausnahmegesetz.

Bei der Festsetzung der Tagesordnung für Freitag: Neue Interpellationen über Zäbern und die Anträge der Volkspartei und der Elsäßer über die Waffengewalt des Militärs u. s. w. beantragte Graf Westarp (Kons.), die Anträge von der Tagesordnung abzusehen. Nach einer kurzen Besprechung wird aber der Antrag Westarp gegen die Rechte abgelehnt. — Schluß 1/27 Uhr.

Stadt, Bezirk und Nachbarschaft.

Calw, den 23. Januar 1914.  
Vom Rathaus.

Öffentliche Sitzung des Gemeinderats allein am Donnerstag nachmittag von 4 Uhr ab unter dem Vorsitz von Stadtschulth. Konz. Anwesend sind 13 Gemeinderäte.

Der Bezirksrat hat das Gesuch des Besitzers vom „Scharfen Eck“ um Ausdehnung des Wirtschaftsbetriebs auf seine Glasveranda genehmigt und 30 M Sportel dafür angelegt. — Die unter der Aufsicht von Frau Stadtschultheiß Konz hier wirkende „Wochenbettpflege für arme Wöchnerinnen“ hat 1913 vierzehn arme Wöchnerinnen unentgeltlich gepflegt. Es wurden zwei Pflegerinnen beschäftigt. 680 Liter Milch wurden dabei an stillende unbemittelte Mütter abgegeben. Die Einnahmen durch freiwillige Beiträge, solche der Stiftungspflege, des Bezirkswohltätigkeitsvereins u. a., der Herren Fabrikanten ergaben 322.90 Mark, die Ausgaben erforderlichen 1.57 M mehr. Die Einrichtung hat sich nach den Ausführungen des Vorsitzenden sehr gut eingeführt und lebt sich mehr und mehr ein. Der Gemeinderat bewilligt auch für das laufende Jahr einen Beitrag von 50 M zu dem wohltätigen Zwecke. — Nach dem Bericht

des städt. Tierarztes und Fleischbeschauers Kleinhub sind in Calw im Kalenderjahr 1913 4163 Stück Vieh geschlachtet worden, davon 173 Ochsen, 1260 Kühe, 2030 Schweine, 340 Schafe, 146 Ziegen u. Kitzchen. Das Gesamtgewicht der geschlachteten Tiere betrug 275 355 Kg., eingeführt wurden 34 663 Kg. Freibankfleisch gab es 2405 Kg. Im genannten Jahre verbrauchte Calw 16997 Kg. Fleisch weniger als im Jahre 1912. Rottschlachtungen bei Großvieh gab es 3, bei Schweinen 3 Fälle usw., Lungentuberkulose wurde bei Großvieh in 48 Fällen, bei Schweinen in 14, bei Kälbern in 4 und bei Schafen in 34 Fällen festgestellt. — An Gipsler Widmann wurde der Betrieb der Eisbahn übertragen. Die Eisbahnfläche ist von der Stadt der Baumwollspinnerei für jährlich 37 Mark abgemietet und es wurde die Frage aufgeworfen, ob von W. deshalb nicht eine kleine Gebühr zu fordern sei. Das Wasser pumpt die Stadt unentgeltl., die Beleuchtung stellt Herr W. Der Gemeinderat will aber von der Erhebung einer Gebühr absehen, da die Herrichtung der Eisbahn doch Kosten verursachte, die Gelegenheit zum Schlittschuhlaufen aber wohl nicht allzulange gegeben sein wird. Die Eisbahn ist aber keine „städtische“. — Von der Firma Beck in Altscheid wird gepreßtes Loh angeboten, 1 Waggon zu 45 M, mit Fracht 68 M. Der Gemeinderat beschließt, einen Waggon zu kaufen zur Verwendung in der Turnhalle. — Um 1/6 Uhr begann die Sitzung beider Kollegien; vom Bürgerausschuß nahmen 11 Herren teil. Er hatte der Stadtpflege zuerst die Ausbezahlung der gemeinderätlichen Sitzungsgelder anzuweisen. Darauf verlas der Vorsitzende einen Erlaß der Ministerialabteilung für höhere Schulen, nach welchem gegen den Beschluß des Gemeinderats, daß er die Bedingungen anerkennt, die die Ministerialabteilung für die Weiterführung der 7. Klasse des Realprogymnasiums anerkannt wissen wollte, nichts zu erinnern sei und für den Hilfslehrer seinerzeit Sorge getragen werde. — Alsdann wurde der Durchgang sämtlicher städtischer Rechnungen für 1912 (Reichskasse, Stiftungspflege, Armenpflege, Kaplan Braunsche Stiftung) mit Ausnahme der Stadtpflegerechnungen, vorgenommen. — In dem Vertrag der Eisenbahnverwaltung über den Bezug von Gas aus dem städt. Gaswerk wird die nachträglich angeregte Aenderung zugestanden.

Eine Bürgerausschuß-Ergänzungswahl.

Nachdem 3 frühere Bürgerausschußmitglieder in den Gemeinderat gewählt wurden, erhebt sich die Frage, ob der Bürgerausschuß nicht durch Nachwahl ergänzt werden soll. Geschiedlich liegt keine Verpflichtung vor, erst, wenn die Zahl der Mitglieder auf 1/3, also 10, herabgegangen wäre. Die Wahl hätte dann so zu geschehen, daß die neugewählten Mitglieder nur auf die Dauer der restlichen Periode ihrer Vorgänger ins Kollegium gewählt würden.

Stadtsch. Konz stellt den Bürgerausschußmitgliedern anheim, sich zu entscheiden. Für die Wahl spreche, daß das Gesamtkollegium in diesem Jahr ziemlich stark mit Beratungen in Anspruch genommen werde, dagegen: daß infolge der Vorbereitungen zur Wahl erst gegen Ende des Februars gewählt werden könne; zudem sei im Dezember wieder Bürgerausschußwahl.

Bei der Besprechung erheben sich im Bürgerausschuß verschiedene Ansichten und er zieht sich deshalb zur Beratung zurück. Nach erfolgter Besprechung und Rückkehr verkündigte Bürgerausschußobmann Wagner: „Der Bürgerausschuß hat mit 8 gegen 2 Stimmen beschlossen, eine Ergänzungswahl zum Bürgerausschußkollegium vorzunehmen.“

Calws Wählerschaft steht also unmittelbar vor einer neuen Wahl. Das Stadtschultheißenamt wird unverzüglich die Wahlvorbereitungen treffen: Die Wählerlisten ergänzen, die Wahl ausschreiben und die Listen auslegen. Die Wahl soll am Samstag, 21. Februar stattfinden.



sparen. Die deutsche Regierung ist zu jedem Abkommen mit Belgien bereit, das sich irgendwie mit der Rücksicht auf ihre Auseinandersetzung mit Frankreich vereinigen läßt. Deutschland versichert nochmals feierlich, daß es nicht von der Absicht geleitet gewesen ist, sich belgisches Gebiet anzueignen und daß ihm diese Absicht durchaus fernliegt. Deutschland ist noch immer bereit, das belgische Königreich unverzüglich zu räumen, sobald die Kriegslage es ihm gestattet. — Die darauf am 13. August eingegangene Antwort Belgiens hat folgenden Wortlaut: Die uns von der deutschen Regierung unterbreiteten Vorschläge wiederholen die in dem Ultimatum vom 2. August formulierte Forderung. Getreu seinen internationalen Verpflichtungen kann Belgien nur seine Antwort auf dieses Ultimatum wiederholen, und zwar mehr als seit dem 3. August seine Neutralität verleiht und ein schmerzvoller Krieg in sein Gebiet getragen worden ist und die Garantiemächte loyal und unverzüglich seinem Hilferuf entsprochen haben.

### Die Abreise des Kaisers ins Feld.

Berlin, 17. Aug. Mit Freude und ehrlicher Begeisterung, mit unerschütterlicher Zuversicht begleitet die Presse den Kaiser ins Feld. Man gedenkt an diesen schicksalsschweren Tagen jenes anderen Tags, der vor 2 Wochen zum 44. Mal sich jährte, jenes Tags, da der ehrwürdige Wilhelm I Berlin verließ, um den Weg zu fahren, den jetzt sein Enkel fährt, und man ruft dem scheidenden Kaiser herzlichste Segenswünsche nach. Die Tägl. Rundschau schreibt: „Welches Deutschen Wünsche wären nicht mit dem Kaiser auf diesem Weg, den er nie zu gehen wünschte und den er nun geht mit der Ruhe der Selbstverständlichkeit, mit der ein treuer Arbeiter an seine Arbeit geht! Nie, nie war er so unser Kaiser, nie war er so Herz und Hirn seines Volkes, nie schlug sein Blut und Puls so mit dem unseren, nie war so ein Gedanke, ein Ziel, ein Weg, ein Wille. Restlos durch keine Zweifel, durch kein letztes Bedenken beirrt, geht die Kraft unseres nationalen Willens den Weg des Kaisers.“ Die Post. Jtg. sagt: „Getreu den Ueberlieferungen der Hohenzollern, ist Kaiser Wilhelm II gestern hinausgezogen, um den weltgeschichtlichen Ereignissen, die sich vorbereiten, nahe zu sein. Wenn der Schnitter Tod grausige Ernte hält, wenn mancher tapferen, getreuen Mannes Auge bricht: der Kaiser wird sich sagen dürfen, daß er alles getan hatte, um den Frieden zu erhalten, aber nicht mehr tun konnte, um diesen Krieg mit Ehren zu vermeiden. So begleiten ihn denn die Segenswünsche des Volkes, ihn und seine Paladine und das opferfreudige Volk in Waffen. Möge ihnen der Sieg beschieden sein!“ Das Berl. Tagebl. schreibt: „Wilhelm II ist gestern zum Kriegsschauplatz abgereist und die aus tiefster Seele emporwallenden Wünsche des ganzen deutschen Volkes begleiten ihn. Wir hoffen und vertrauen, daß auch er, der so lange ein Friedenskaiser war, wie sein Großvater als ein Siegeskaiser heimkehren wird.“ Die Deutsche Tagesztg. äußerte: „Der deutsche Kaiser ist ins Feld gezogen. Die heißesten Segenswünsche des ganzen deutschen Volkes geben ihm das Geleit. Die ersten und großen Tage, die hinter uns liegen, haben gezeigt, wie tief verankert in unserem Volk doch noch das monarchische Gefühl, die Liebe und Verehrung für das ruhmreiche Haus Hohenzollern ist. Aber auch die feste Zuversicht, daß unser kaiserliches Volksheer uns den Sieg erkämpfen wird, ist in aller Deutschen Herzen eingezogen. Eine gewaltige Woge der Liebe und des Vertrauens hat in diesen schicksalsschweren Tagen unser Kaiserschlöß und die Person unseres teuren Kaisers umbraut. Diese Woge von Liebe und Vertrauen, unbedingter Hingabe und felsenfester Treue begleitet den deutschen Kaiser in das Feld.“ Die Post schreibt: „Wilhelm II, der Friedenskaiser, ist auch der Soldatenkaiser. Von Anfang an hat der Kaiser seine Liebe, seine Gedanken und seine Sorgen in erster Linie dem Heer und der Flotte gewidmet. Daß er jetzt hinauszieht zu seinem Heer, daß er ihm nahe sein möchte in diesen bittersten Tagen, ist eine so natürliche und tief empfundene Regung, daß sie keinerlei Begründung bedarf.“

Berlin, 17. Aug. Der Berl. Lokalanz. schreibt: „Jedem Soldaten, den wir in dem grauen Kleide zum Bahnhof ziehen sehen, drücken wir eine Blume in die Hand. Uns ist, als müßten wir dem Kaiser auf seinem blutigen Wege auch einen Strauß von Blumen mitgeben; nicht welkende Rosen, nicht den Lorbeer, den wir ihm bei seiner Wiedertehr reichen wollen, nein, ehrliche, offene Worte, die wir ihm in der schweren Stunde sagen sollen, was er uns ist, heute, uns allen, jedem Deutschen, der in Liebe zum Reiche dessen siegreiche Größe ersehnt. So soll er wissen, daß das deutsche Volk ihm nie vergessen wird, mit welchem getreuen und unerschütterlichem Verantwortungsgedanke er in den 26 Jahren seiner Regierung ein fester Hüter und Sachwalter des Friedens war, und daß wir alle ihm in der Stunde der Gefahr aus tiefem Herzen dafür danken, daß er uns

in den Jahren des Friedens das stolze Schwert zum Kampf geschmiedet und scharf gehalten hat. Wir wissen heute, daß keine Faust im ganzen Reich dieses Schwert Kühner, sicherer und bedächtiger schwingen wird, als die seine, die es als den Hort des Friedens schuf und die zu ihm greifen mußte, weil deutscher Ehre der Friede nicht mehr möglich war. Wir wollten einen Strauß von Blumen für ihn pflücken: es sind eiserne Blumen geworden, die nicht welken werden zwischen ihm und uns. Gewaltig war der Auftakt bei Lüttich und Mülhausen. Das neue, größere Reich pocht mit Kanonenschlägen an. Wir wollen ihm mit frohem Mut entgegengehen. Der Kaiser kommandiert!

### Die Oesterreicher wehren sich und üben Gegenvergeltung.

Die österreichischen Truppen rückten am Freitag an mehreren Punkten in Serbien ein und warfen die dortigen Streitkräfte des Feindes zurück. Alle bisher von österreichischen Truppen unternommenen Schritte sind erfolgreich gewesen. Schabaz (jenseits der die Grenze bildenden Save, westlich von Belgrad) ist in österreichischem Besitz.

Wien, 17. Aug. (Wien. Corr.-Bur.) Die gestern gemeldeten Kämpfe an der Drina haben zu einem entscheidenden Siege unserer Truppen über starke feindliche Kräfte geführt, die in der Richtung auf Walkowo zurückgeworfen wurden. Zahlreiche Gefangene wurden gemacht und viel Kriegsmaterial erbeutet. Die Verfolgung des Feindes ist in vollem Gange. Unsere Truppen haben mit bewundernswerter Tapferkeit gegen den in starken Stellungen befindlichen, an Stärke ebenbürtigen Feind gekämpft. Besondere Erwähnung verdient das Karasdiner Infanterieregiment 16, dessen Offiziere und Mannschaften unter den schwierigsten Verhältnissen mit der altbewährten zähen Tapferkeit der stets kaisertreuen Kroaten zum Siege stürmten. Ausführliche Nachrichten über den Verlauf der Kämpfe und über die erbeuteten Trophäen werden folgen.

Wien, 17. Aug. (Wien. Corr.-Bur.) Die in einigen ausländischen Blättern erschienenen Nachrichten über angebliche russische Erfolge in unseren Grenzgebieten stehen mit der Wahrheit in vollständigem Widerspruch. Die gemischten russischen Detachements die stellenweise in den unmittelbaren Grenzbereich einige Kilometer vorgerückt waren, sind bei Zaloste, Brody und Sokal gleich wieder über die Grenze zurückgeworfen worden. Ihre Tätigkeit beschränkte sich überhaupt auf die Plünderung und Anzünden wehrloser Grenzdörfer. Dagegen sind mehrere unserer Kanallierkörper weit über die russische Grenze in das Innere Rußlands eingedrungen.

Die amerikanische Botschaft brachte dem Ministerium des Aeußern die Verhaftung des zum Schutz des diplomatischen Archivs in Petersburg zurückgelassenen österreich. Vizekonsuls Hoffinger, dessen Sicherheit das russische Auswärtige Amt gewährleistet hatte, als Kriegsgefangener zur Kenntnis. Die Einsprache der amerikanischen Botschaft gegen diesen Bruch des Völkerrechts blieb erfolglos. Die österreich.-ung. Regierung hat auf diesen Gewaltakt hin, dem übrigens die willkürliche Verhaftung eines Botschaftskanzleibeamten vorangegangen war, am Donnerstag die Gefangennahme von zwei zurückgelassenen Beamten der russischen Botschaft und eines früheren russischen Konsuls verfügt.

### Opferwilligkeit des deutschen Volkes.

Berlin, 14. Aug. In erhebender Einmütigkeit sind alle Kreise des Volkes bestrebt, sich in irgend einer Weise für das bedrohte Vaterland nützlich zu machen. Dem Kriegsministerium gehen in dieser Hinsicht so zahlreiche Anerbietungen und Vorschläge zu, daß es unmöglich ist, in jedem Falle sofort eine besondere Dankagung ergehen zu lassen. Alle Beteiligten werden daher gebeten, sich vorerst mit dem befriedigenden Bewußtsein zu begnügen, daß jede Anregung geprüft und ihr, sofern sie brauchbar erscheint, auch stattgegeben wird, und daß auch die bloße Betätigung des guten Willens schon die Sache des Vaterlandes fördert, indem sie dessen unerschütterliche innerliche Einheit bei dem Ringen um den Erfolg bekräftigt.

### Sehhaft gemacht.

Berlin, 17. Aug. Großfürst Konstantin von Rußland, der die Kaiserin-Mutter von Rußland bei ihrer Durchreise durch Berlin in den ersten Tagen der Mobilmachung begleitete und unter dem Namen Staatsrat Kulow in einem Gasthof Unter den Linden abgestiegen war, ist, da er im russischen Heer dem aktiven Dienst angehört und ihm somit nicht gestattet werden konnte, das Gebiet des Deutschen Reichs zu verlassen, in einer Kuranstalt in Wiesbaden interniert worden, wo er das Ende des Krieges wird abzuwarten haben.

### Den Tod fürs Vaterland.

Berlin, 17. Aug. Zu den Gefallenen der letzten Tage gehört als erstes Mitglied eines regierenden Hauses Deutschlands in diesem Krieg der Prinz Friedrich Wilhelm zu Lippe. Der Verstorbene war der jüngste Bruder des verst. Grafregenten Ernst zu Lippe-Biesterfeld und somit ein rechter Oheim des reg. Fürsten Leopold IV. Er hinterläßt als Witwe die Prinzessin Gisela, geborene Gräfin zu Hensburg und Büdingen, und drei Kinder.

Darmstadt, 16. Aug. Ein Extrablatt der Darmstädter Zeitg. gibt bekannt: daß der Großherzog dem Staatsminister Ewald bei seiner heutigen Abreise zur Armee ein eigenhändiges Handschreiben mit dem Auftrag übergeben hat, dessen nachstehenden Inhalt zur Kenntnis des Landes zu bringen: An mein Hessenvolk! Jetzt, wo ich im Begriffe stehe, zu den Brüdern, die im Felde stehen, zu gehen, die im heißen Kampf für die Freiheit des deutschen Geistes, des deutschen Volkes und unseres geliebten Hessenlandes stehen, grüße ich Euch noch einmal alle meine Hessenkinder, die ich über alles liebe. Ihr Männer und ihr Frauen alle, die ihr zurückbleibt, seid nötig in unserer Zeit. Arbeitet mit frohem Mut. Niemand bleibe müßig, so werdet ihr zu Hause das erhalten können, wofür unsere Soldaten ihr alles und ihr Leben opfern; das strahlende Deutsche Reich, in dessen stolzer Krone mein Hessenland eine der leuchtendsten Perlen ist. Gott grüße Euch, Ernst Ludwig. — Die Großherzogin hat im Anschluß hieran folgende Proklamation erlassen: Der Großherzog, mein teurer Gemahl, ist ins Feld gezogen, um seinen Truppen nahe zu sein, die berufen sind, für unser Vaterland gegen die Feinde zu streiten. Für die Dauer seiner Abwesenheit hat er mich mit seiner Stellvertretung in der Ausübung der Regierungsrechte betraut. Ich weiß, daß unser Volk mir hierin treu zur Seite stehen und mich in der schweren Aufgabe, die die Zeit uns auferlegt, unterstützen wird. Gott schütze den Großherzog, unsere Truppen und unser Vaterland. Eleonore, Großherzogin von Hessen und bei Rhein.

Berlin, 16. Aug. Die heute nachm. im Rheingold abgehaltene Versammlung der dänischen Kolonie war sehr stark besucht. Durch eine kurze Ansprache wurde den Teilnehmern dargelegt, in welcher Weise es den hier ansässigen Dänen anheimgestellt werden könnte zu zeigen, wie sie genossene Freundschaft und Gastfreundschaft würdigen. Eine große Summe wurde an Ort und Stelle gesammelt, darunter Beiträge von 500 Mark. Von einer Anzahl dänischer Arbeiter wurden sogar wöchentliche Beiträge von 5 Mark gesammelt. Die Sammlung dauert fort. Eine große Anzahl von dänischen Familien erbot sich, Kinder, deren Väter im Felde sind, zu pflegen. Eine einmütige Stimmung befeuerte die Versammlung.

Wien, 16. Aug. (Wien. Corr.-Bur.) Die im Kriegesfalle vorgesehene Einberufung der Rekruten und Ersatzreservisten dieses Jahres wird, soweit sie noch nicht befohlen ist, in 8 bis 10 Tagen verfügt werden. Ebenso erfolgt für einen etwas späteren Zeitpunkt die Einberufung aller noch nicht einberufenen gedienten Landsturmeute. Da schließlich auch die Erntearbeiten ihrem Abschluß nahegebracht sind, werden die zu diesem Zweck verwendeten Mannschaften wieder zur militärischen Dienstleistung zurückberufen.

Wien, 16. Aug. Das Wiener Corr.-Bureau meldet aus Konstantinopel vom 14. ds.: Gestern fanden sich etwa hundert muselmanische Frauen vor dem Sommeritz der englischen Botschaft am oberen Bosphorus ein, um gegen die Beschlagnahme der Droadnoughts Sultan Osman und Reschadin zu demonstrieren. Eine Deputation von vier Damen wurde von dem englischen Geschäftsträger empfangen und bat ihn, die englische Regierung von der Kundgebung zu benachrichtigen und sie von der Trauer in Kenntnis zu setzen, welche die muselmanische Frauenwelt über die Beschlagnahme der türkischen Kriegsschiffe empfinde.

Rom, 16. Aug. Der italienische Botschafter in Berlin, Bollati, ist hier eingetroffen.

Sofia, 16. Aug. (Agence Bulgare.) Das Amtsblatt veröffentlicht die Verhängung des Belagerungszustandes im Königreich.

### Hütet euch!

Wir haben lang den Kampf gemieden,  
Von keiner Siegesgier betört,  
Wir lebten still in tiefem Frieden —  
Weh dem, der unsern Frieden stört!

Wir rührten rüstig unsre Hände  
In schaffensfrohem Friedensfleiß,  
Und Segen blühte ohne Ende,  
Der edle Preis für unsern Schweiß.

Doch wollt ihr euer Müthen kühlen  
Und brecht in unser friedlich Haus,  
So sollt ihr unsre Fäuste fühlen:  
Wir werfen dröhnend euch hinaus!

Dr. G. Müller.



## Weitere Nachrichten.

Rom ev. Schulrat ist in Hornberg M. Calw eine ständige Lehrstelle übertragen worden an Schulamtsverweier Friedr. Reiber z. 3t. in Stroßweiler M. Urach.

Die landwirtschaftliche Diplomprüfung hat unter anderen bestanden: G o e z, Wih., von Hof Dicke, Gemeinde Stammheim.

## Die Schwaben haben dem Feinde die ersten Kanonen abgenommen.

Strasburg. „Das war ein ungewohntes Bild, — schreibt die Straßb. Post — das sich am Donnerstag nachmittags gegen 5 Uhr in der Meisengasse bot! Nicht zum Bahnhof gings, sondern vom Bahnhof her kam ein Zug mit klingendem Spiel, von jung und alt begeistert umdrängt. Die braven ... er kamen zurück aus dem Oberelsaß, wo sie an der großen Schlacht nicht mehr hatten teilnehmen können, und brachten die ersten Siegestrophäen mit, die von unseren Truppen dort erbeutet worden sind: vier französische Feldgeschütze. Auf der Vorderseite der Schilde stand: Crobert J.-N. ... II. Bat. Die Siegestrophäen wurden vor dem Kaiserpalast mit der Münzung nach der Universität zu aufgestellt. Der Gouverneur Generalleutnant v. Eberhardt berichtete in markigen Worten von den tapferen Württembergern, die diese Trophäen erbeutet haben. Aus kräftigen Männerkehlen erscholl am Schluß der Ansprache des Gouverneurs ein dreifaches Hurra, und neugierig drängte sich die Menge an die vier Feldkanonen. Bald waren auch soldatische Fachleute zur Stelle, die die Geschütze als veraltet erklärten, aber den Verschluß als anscheinend praktisch bezeichneten. Die langgezogenen graugeschriebenen Rohre haben Vorrichtungen, die den Rücklauf des Geschützes durch eine Flüssigkeitsbremse aufheben; zum Schutz der das Geschütz bedienenden Mannschaften ist ein Schildschutz aus vertikalen Stahlplatten vorhanden, der weniger als bei unseren Feldgeschützen Deckung bietet. Die Geschütze sind vom Schneider-Canet-System, hergestellt in den Werkstätten von Puteaux und St. Chamons, haben ein Kaliber von 7,5 Centim. und stammen aus den Jahren 1899 und 1901. Die äußere Ausstattung machte für den Kenner einen wenig guten Eindruck, das Lederzeug morsch und brüchig, die einzelnen Zubehöreile in sehr mangelhaftem Zustand. Manches Hoch wurde auf die braven ... er ausgebracht. Das Deutsche Reich und besonders Strasburg darf stolz sein auf seine tapferen Württemberger!“

## In Erwartung der Gefangenen.

Ein alter Leser schreibt der „Deutschen Tageszeitung“:

Wir haben Gefangenentransporte zu erwarten. Die Vorgänge von 1870, daß Gefangene Liebesgaben empfangen und von unseren Frauen und Töchtern verhätschelt werden, während die deutsche Begleitmannschaft unbeachtet bei Seite stehen mußte, müssen unter allen Umständen vermieden werden. Die Bahnhofskommandanten müssen höheren Ortes angewiesen werden, weibliche Wesen nicht an die Züge der Gefangenen heranzulassen. Nur Männer dürfen den Begleitmannschaften Liebesgaben überreichen. Als Beispiel, wie deutsche Gefangene von den Franzosen behandelt worden sind, diene folgendes, wofür mein Gewährsmann, der jetzige Pastor E. M. Sachs in Charlottenburg, ist. Er trat 1870 als Tenasser Germane freiwillig in den Kriegsdienst. Ein Bundesbruder von ihm, der, wenn ich nicht irre, spätere Gymnasialdirektor Höfner wird gefangen. Mit anderen Gefangenen nach Südfrankreich geschickt, hat man den Gefangenen das Essen in Schweineerträge, die hinter Eisengittern standen, geschüttet, ins Essen gespuckt und sich unter wüsten Schimpfereien darüber gefreut, wie die vom Hunger gepeinigten Deutschen sich das Essen mit den Händen aus den Schweineerträgen nahmen, so daß den Gefangenen Selbstmordgedanken gekommen sind. Wir wollen zivilisierter sein, die Gefangenen nicht kränken, aber auch nie und nimmer verhätscheln, das sind wir unserer nationalen Ehre schuldig.

Oberndorf, 17. Aug. (Erstikt.) Das achtjährige Mädchen des Fabrikmeisters Gaiser ist gestern abend erstikt. Dem Kind geriet ein Stückchen Holz, das es im Munde hatte, beim Husten in die Luftröhre und die Lunge, was den fast sofortigen Erstiktungstod herbeiführte.

Rottenburg, 17. Aug. (Gefangene.) In einem Extrazug wurden aus Strasburg 100 Strafgefangene ins hiesige Landesgefängnis eingebracht.

Tübingen, 16. Aug. (Gefangene.) Dieser Tage wurde eine Anzahl elsäßischer Gefangener ins hiesige Gefängnis eingeliefert.

Stuttgart, 17. Aug. (Das Königspaar bei der Besichtigung des Lazarettzugs.) Am Samstag abend begab sich das Königspaar mit Gefolge, ferner Her-

zogin Robert, Prinzessin Max und Herzog Karl Alexander auf den Cannstatter Güterbahnhof, um den bis in die kleinsten Einzelheiten zur sofortigen Benutzung dort fertiggestellten Lazarettzug noch kurz vor seiner Abfahrt auf den Kriegsschauplatz zu besichtigen. Der Territorialdelegierte, Direktor Dr. v. Geyer, der Präsident der Generaldirektion der Staatseisenbahnen v. Stieler u. a. waren ebenfalls erschienen. Unter Führung des Stabsarztes der Reserve Koch, und des Verwalters des Zuges, Stabsapothekers d. L. a. D. Brand, nahmen die Majestäten mit großer Befriedigung Kenntnis von der muster-gültigen Inneneinrichtung der 30 Wagen. Der Pflagedienst wird von 24 Schwestern und 4 Köchinnen versehen. Direktor v. Geyer richtete herzliche Worte des Dankes an die ins Feld ziehenden und wünschte ihnen glückliche Heimkehr, worauf der König und die Königin sowie die übrigen Fürstlichkeiten jedem Einzelnen mit den besten Wünschen die Hand zum Abschied gaben.

## Vermischtes.

### Der neue Kutschke.

Was traucht dort in dem Busch, o weh!  
Ich glaub', das ist Boineard!  
He, he! Da ist auch Nikolaus —  
Drauf Kameraden! Jagd ihn raus!

Was krappelt dort noch für ein Ding?  
Sieh, sieh! Das ist der tapfre Ring!  
Er darf nicht fehlen bei dem Stat —  
Ein nettes Kleeblatt in der Tat!

Der Franzmann hat gewaltigen Mut!  
Bloß seine Stiebel sind kaput.  
Drauf los! Und bring mit Stil und Stumpf  
In desto schneller auf dem Strumpf!

Und ist das Leder schlecht, ihr Herrn,  
wir gerben euch das Leder gern.  
Getroßt, getroffen, o grande nation!  
Verzöhlen wollen wir dich schon!

Der Ruß', der Ruß', der biedre Ruß',  
Der schwärmt für Licht und Spiritus.  
Er frist das Licht in guter Ruh,  
Und kauft den Spiritus dazu.

Der Engländer ist gern dabei,  
Wo dreie gehen über zwei,  
Ein tühner Degen immer schon  
War ja der alte dicke John.

Und küm' auch mehr Gesindel noch,  
Drauf los! Drauf los! Wir zwingens doch! —  
Ihr Teufelswerk wird all zu Spott!  
Hurra! Noch lebt der alte Gott!

Aus dem „Klabberadatsch“.

### Ein preisgekrönter französischer Geschichtsschreiber!

Berlin. Nach hierher gelangten telegraphischen Mitteilungen macht der ehemalige französische Minister des Aeußern, der Geschichtsforscher Hanotaux, den Versuch, seinen Landsleuten kriegerische Zuversicht und Hoffnung auf Erfolg einzulösen dadurch, daß er im Figaro geradezu aberwitzige Gerüchte verbreitet. So erzählt er, Kaiser Wilhelm sei ein Gefangener inmitten der Seinigen. Das Deutsche Reich habe ganz andere Führer, der Kaiser sei ein Opfer der Kriegspartei, an deren Spitze sein Sohn stehe, und diese Kriegspartei drohe, den Kaiser vom Thron zu stoßen. Das ist selbst für französische Kriegsschwärzerei denn doch zu toll gelogen. Wer die Lage der Entscheidung mit ihren überwältigenden Zeugnissen für die Einigkeit von Kaiser und Volk durchlebt hat, wer Zeuge der Reichstagsitzung am 4. August war, den werden die Phantasien des Herrn Hanotaux selbst in dieser ersten Zeit in Heiterkeit versehen. Man sieht, es hat sich seit dem Jahre 1870 nichts geändert. Bei den geistigen Führern des französischen Volkes herrscht noch immer das Bedürfnis, sich selbst etwas vorzulügen, und noch immer ist es einer der bezeichnendsten Züge der Franzosen, daß sie vollkommen unfähig sind, deutsches Denken, deutsche Gesinnung und deutsche Einrichtungen zu verstehen. Sonst müßte auch Herr Hanotaux wissen, daß das, was er zusammenphantasiert, in Deutschland ganz unmöglich ist, daß derartige Dinge den Grundzügen deutschen Wesens widersprechen. Nur wer von deutschen Dingen nicht die entfernteste Ahnung hat, kann glauben, daß der Kaiser oder der Kronprinz oder unsere Heerführer sich zu Rollen hergeben würden, wie sie Herr Hanotaux ihnen andichtet. Er und seine Leser mögen sich mit solchen Märchen über den furchtbaren Ernst der Lage für Frankreich hinwegtäuschen suchen, so lange sie können, sie werden aus ihrem Traum erwachen und finden, daß es in Deutschland — keine Kriegspartei — gibt, sondern ein in allen Schichten einigtes, deutsches Volk, das zur siegreichen Durchführung des ihm aufgezwungenen Krieges unerschütterlich entschlossen ist.

## Rechte und Pflichten

### der neutralen Mächte während des Krieges.

#### Im Landkriege.

Auf dem Staatsgebiete der Neutralen dürfen Feindseligkeiten von den Kriegführenden nicht vorgenommen und von den Neutralen nicht geduldet werden. Truppen oder andere militärische Kolonnen dürfen durch das Gebiet nicht hindurchgeführt werden, funktentelegraphische Stationen oder andere Verkehrsanlagen dürfen nicht eingerichtet, und wenn vor dem Krieg zu ausschließlich militärischen Zwecken eingerichtet, nicht benützt werden. Korps von Kombattanten dürfen nicht gebildet und Werbestellen nicht eröffnet werden. Die neutrale Macht darf solche Handlungen nicht dulden und ist berechtigt, Verletzungen ihrer Neutralität mit Gewalt zurückzuweisen. Die neutrale Macht ist berechtigt, aber nicht verpflichtet, Kriegslieferungen an einen Kriegführenden durch ihre Angehörigen zu verhindern und den Kriegführenden die Benutzung von Telegraphen- oder Fernsprechleitungen sowie von Anlagen für drahtlose Telegraphie zu untersagen oder zu beschränken. Macht sie von diesem Recht Gebrauch, so hat sie die Beschränkungen oder Verbote auf die Kriegführenden gleichmäßig anzuwenden. Angehörige der Streitkräfte, die auf neutrales Gebiet gelangen, sind während der Dauer des Krieges zu internieren. Uebertretende Truppenteile (man erinnere sich an den Uebertritt der französischen Ostarmee mit 85 000 Mann auf schweizerisches Gebiet am 1. Februar 1871) sind möglichst weit vom Kriegsschauplatz auf Kosten des Kriegführenden unterzubringen und zu verpflegen, Offiziere, die sich auf ihr Wort verpflichten, das neutrale Gebiet nicht zu verlassen, können freigelassen werden. Entwichene oder von den übertretenden Truppen mitgebrachte Kriegsgefangene sind in Freiheit zu lassen. Der Durchzug von Verwundeten und Kranken kann gestattet werden. Auf neutrales Gebiet gebrachte Verwundete und Kranke sind von der neutralen Macht zu bewachen. Das Genfer Abkommen gilt auch in diesem Fall. Die Angehörigen eines neutralen Staates verwirken die Neutralität durch Beteiligung an den Feindseligkeiten. Neutrales Eisenbahnmateriale kann von dem Kriegführenden im Notfall angefordert werden. Die Anforderung und Benutzung darf nur in dem Fall und in dem Maß erfolgen, in dem es eine gebieterische Notwendigkeit verlangt, es ist entsprechende Entschädigung zu leisten.

#### Im Seekriege.

Der Kriegführende darf in den neutralen Gewässern keine Feindseligkeiten vornehmen. Daher ist die Wegnahme von Schiffen oder die Ausübung des Durchsuchungsrechtes in den neutralen Küstengewässern unbedingt untersagt. Ist die Wegnahme dennoch erfolgt, und befindet sich die Prise noch in dem Hoheitsbereich der neutralen Macht, so hat diese die Befreiung der Prise, wenn nötig mit Gewalt, herbeizuführen, befindet sich die Prise außerhalb des Hoheitsbereiches, so hat auf Verlangen der neutralen Macht die nehmende Regierung die Prise freizugeben. Auf neutralem Gebiet oder auf einem Schiff in neutralen Gewässern darf kein Prisengericht gebildet werden. Der Kriegführende darf neutrale Häfen oder Gewässer nicht zu Stützpunkten für kriegerische Unternehmungen machen, insbesondere dort keine funktentelegraphischen Stationen oder andere Anlagen errichten, die den Verkehr mit den Land- und Seestreitkräften vermitteln sollen. Die neutrale Macht darf weder unmittelbar noch mittelbar einen Kriegführenden unterstützen. Die neutrale Macht ist verpflichtet, zu verhindern, daß in ihrem Hoheitsbereich ein Schiff ausgerüstet oder bewaffnet wird, von dem anzunehmen ist, daß es zur Teilnahme an kriegerischen Unternehmungen bestimmt ist. Daß ein in ihrem Hoheitsbereich ganz oder teilweise zum Kriegsgebrauch hergerichtete Schiff zur Teilnahme an kriegerischen Unternehmungen ausläuft. Dieser Satz entspricht der ersten der drei sogenannten Washingtoner Regeln, die aus Anlaß des Alabama-Falles in dem Schiedsvertrage von 1871 ausgesprochen worden sind. Den Kriegsschiffen und Prisen der Kriegführenden ist die Durchfahrt durch die neutralen Küstengewässer gestattet. Die von der neutralen Macht für die Zulassung von Kriegsschiffen und Prisen in ihren Häfen, Keeden und Küstengewässern getroffenen Anordnungen sind auf beide Kriegführenden gleichmäßig anzuwenden. Die neutrale Macht darf zulassen, daß die Kriegsschiffe der Kriegführenden sich ihrer bestellten Lotsen bedienen. (Deutscher Vorbehalt.)

## Letzte Nachrichten.

Berlin. Von einer Fahrt mehrerer Unterseeboote nach der engl. Küste ist das Boot U. 15 bisher nicht zurückgekehrt. Englische Zeitungsnachrichten zufolge soll U. 15 im Kampfe mit englischen Streitkräften vernichtet sein, Ob und welche Verluste sie dabei erlitten haben, ist nicht zu ersehen.

Für die Schriftl. verantwortlich: J. B. Dr. P. A d i g. Druck und Verlag der A. Döschläger'schen Buchdruckerei



00  
17.8.14

## Ämtliche und Privat-Anzeigen.

### An die Einwohner des Oberamtsbezirks Calw.

In den nächsten Tagen werden den Bezirksangehörigen die Einkommensteuerzettel für 1914 zugehen. Das Kameralamt ist sich vollauf bewußt, daß die Versendung dieser Zettel in dem jetzigen Zeitpunkt noch ungelegener kommt als sonst.

Die glückliche Durchführung des begonnenen Krieges hängt aber ganz besonders auch davon ab, daß die öffentlichen Kassen finanziell genügend getränkt sind. Da nun neben dem Reich auch an den Staat und die Gemeinden in den nächsten Monaten finanziell sehr große Anforderungen gestellt werden und namentlich privatwirtschaftliche Einnahmequellen des Staats und der Gemeinden spärlicher fließen, sollte zum Mindesten die beschleunigte Ausgabe dieser Zettel unter der Bevölkerung auf Verständnis stoßen.

Da zu protokollarischen Aufnahmen der Beschwerden nur ein ganz beschränkter Beamtenkreis zur Verfügung steht, wollen etwaige wirklich begründete Beschwerden tunlichst schriftlich eingegeben werden. Es wird aber hiezu bemerkt, daß eine Entscheidung darüber, ob die Beschwerde begründet ist oder nicht bei dem gänzlichen Mangel an Beamten in den nächsten Monaten keinesfalls zu erwarten ist.

Die an eingerückte Soldaten zc. gerichteten Einkommenzettel des Kameralamts, wollen denselben nicht nachgeschickt, sondern der Post kurzerhand zurückgegeben werden.

Sirjau, den 11. August 1914.

K. Kameralamt:  
Boelter, Finanzrat.

### Stadtgemeinde Calw.

Auf Antrag der Ortsarmenbehörde haben die Gemeindeglieder beschlossen, das

## Leseholz sammeln

bis auf Weiteres die ganze Woche über zu gestatten.

Leseholzstücke werden von Forstwart Winterle ausgestellt.

Diejenigen Personen, welche das Leseholz sammeln unterlassen, haben im Winter keine Aussicht auf Brennmaterial aus der Armenkasse. Calw, den 17. August 1914.

Gemeinderat:  
In Vert.: Dreiß.

## Bekanntmachung

### betr. Unterstützung von Familien der zum Heeresdienst einberufenen Mannschaften.

Unter Hinweis auf die Bekanntmachung des K. Oberamts vom 12. ds. Mts., Tagbl. 189, wollen Unterstützungsgesuche am Mittwoch, den 19. August 1914 beim Stadtschultheißenamt während der üblichen Kanzleistunden angebracht werden. Einkommensteuerzettel und der vom Truppenteil ausgefolgte Ausweis sind mitzubringen.

Calw, den 18. August 1914.

Stadtschultheißenamt:  
J. B.: Braun.

### Zahnatelier W. Fridetzky, Calw, Marktplatz 69.

Spezialist für naturgetreuen Zahnersatz, durch Kautschuk, Kronen, Brückenarbeiten. Regulierung schiefer Zähne. Schönendste Behandlung zugesichert.

Sprechstunden: Werktags 1/2 9—7 Uhr. Sonntags 10—2 Uhr.

Oberkollbach.  
Im Wege der  
**Zwangsvollstreckung**  
verkaufe am Donnerstag, den 20. ds., nachmittag 5 Uhr, gegen bare Bezahlung:

1 Sofa mit Lederüberzug,  
1 Sofa mit Stoffüberzug.  
Zusammenkunft beim Rathaus.  
Ohngemach,  
Gerichtsvollzieher beim Königl.  
Amtsgericht Calw.

**Calwer Liederkränz.**  
Morgen Mittwoch  
abends 8 1/2 Uhr im  
„Badischen Hof“  
Sänger-  
Versammlung  
zur Besprechung verschiedener  
Vereinsangelegenheiten.  
Der Vorstand.

**Turnverein Calw**  
Die  
Turnstunden  
werden wieder regel-  
mäßig aufgenommen.  
Turnstunden: Montag, Mitt-  
woch, Samstag  
Der Turnrat.

**Fleiß. Schlosser-  
Junggeselle,**

17 Jahre alt, sucht Stellung am  
Platz. Gefl. Angebote an die  
Geschäftsstelle ds. Bl.

**Lehrstellen gesucht**  
für Söhne von auswärts zu ziehen-  
der, besserer Familie:  
1. für Schneiderlehrling,  
der schon 2 Jahre gelernt hat,  
2. für Mechanikerlehrling,  
bereits 1/2 Jahr in der Lehre ge-  
wesen. Gefl. Angebote an die Ge-  
schäftsstelle ds. Bl.

**Die Gipserarbeit**  
eines Wohnhauses wird sofort  
im Akkord vergeben.  
Martin Bürkle, Holzhauer,  
Lützenhardt.

**Flechten**  
nässende u. trock. Schuppenflechte,  
Bartflechte, Aderbeine Beinschäden,  
**offene Füße**  
Hautausschläge, skroph. Ekzema,  
böse Finger, alte Wunden sind oft  
sehr hartnäckig.  
Wer bisher vergeblich auf Heilung  
hoffte, versuche noch die bewährte  
und ärztl. empfohlene

**Rino-Salbe**  
Fret von schädlichen Bestandteilen.  
Dose Mk. 1,15 und 2,25.  
Man achte auf den Namen Rino und Firma  
Rich. Schubert & Co., G. m. b. H., Weinböhla-Dresden.  
Zu haben in allen Apotheken.

## Warnung!

Urhebern wie Verbreitern verleumderischer Aus-  
streuungen, als hätte Unterzeichneter seine patriotische  
Pflicht durch Uebervorteilung und ungenügender Be-  
köstigung der ins Feld ziehenden Krieger verletzt,  
diene zur Warnung, daß er jeden unnachsichtlich ge-  
richtlich belangen wird und ebenso jeder Zeit bereit  
ist, durch amtliche Belege und zeugeneidliche Aussagen  
den Gegenbeweis zu erbringen.

Josef Bauz.

**Edelweiß-  
Camembert**  
frisch eingetroffen bei  
F. Lamparter,  
am Markt.

Speßhardt.  
Zwei Paar  
**Läufer-  
Schweine**  
verkauft  
M. Schnürle. J. Kusterer.

Hof Lützenhardt.  
5 Wochen alte  
**Milch-  
Schweine**  
hat zu verkaufen  
Gottlieb Kopp.

Alzenberg.  
Eine schöne  
schwere sehr gute  
**Schaffkuh,**  
35 Wochen trächtig, setzt dem Ver-  
kauf aus.  
Joh. Rothader.

Ein etwa 16 Jahre altes, ordentl.  
**Mädchen**  
findet Stelle bei Obigem.

Eingefangenes Kaninchen kann  
erfragt werden im Compt. ds. Bl.

**Wollgarne** gute  
Qual.  
zu Soldaten-Socken etc.

empfehl. billigst  
**Heinr. Rühle, Garnhandlung,** Tel.  
138.  
Auch werden Socken nach Wunsch angefertigt.

Calw, 15. Aug. 1914.  
Die glückliche Geburt einer  
gesunden  
Cochter  
beehren sich anzuzeigen  
Dr. E. Mezger  
und Frau Maria,  
geb. Ehmann.

**Bestellungen**  
auf schöne  
**Einmachbohnen und  
Eßiggurken**  
nimmt wieder entgegen  
Kinderrettungsanstalt  
Stammheim.

**Neues Sauerkraut  
u. Einmachbohnen**  
empfiehlt  
Philipp Mast Handelsgärtner  
Bahnhofstraße.

**Dung**  
verkauft  
H. Luz, Lederstraße 95.

Unsere grossen Vorräte in allen Rohmaterialien machen es uns möglich, unsere Fabrikate  
**Das selbsttätige Waschmittel „Persil“**

dessen besondere Eigenschaft als Desinfektionsmittel (auch für Krankenwäsche) besonders hervorzu-  
heben ist, ferner unsere

**„Henkel's Bleich-Soda“**

zu bisherigen Preisen und Bedingungen zu liefern. Wir erwarten daher auch von unseren Abnehmern,  
dass sie zu den bekannten Preisen weiter verkaufen.

**Henkel & Cie., Düsseldorf.**